

sie aufgab und seine Herrscher sich zu dem Glauben der Kirche bekannten, hatte es ihr ihre schärfste Waffe entwunden; in einem christlichen Weltreiche von seiner Stärke und seinen Traditionen konnte die eben erst ihrer selbst bewusst werdende Kirche immer nur eine dienende Stellung einnehmen. Ganz anders stand sie den neuen Einzelstaaten gegenüber da, denen es an bodenständigen Ueberlieferungen fehlte, und deren politische Ideale immer hinter dem zurück blieben, dessen alleinige Trägerin nunmehr die Kirche war.

Dieser Vorteil war nur zum Teil verloren gegangen, als die Kirche sich in der Zwangslage sah, entweder die niemals vergessene Idee des römischen Imperiums im Abendlande wieder zu realem Leben zu erwecken oder selber zu einer fränkischen Landeskirche hinabzusinken. Ohne Anlehnung an eine starke politische Macht vermochte die Kirche ihre universale Stellung nicht zu behaupten. Als der ferne oströmische Kaiser ihr die nötige Hülfe nicht mehr gewähren konnte oder wollte, suchte sie diese bei den Franken, die gerade damals unter den kräftigen Nachkommen Arnulfs und Pipins nach langer Schwäche ihren Staat verjüngten. Als aber Karl der Grosse auch der Herr Roms geworden war und es keine Macht mehr gab, die im Abendlande ein Gegengewicht gegen ihn hätte bilden können, da stand die römische Kirche wieder vor der Gefahr, dem von ihr unabhängigen Staate zu unterliegen, der sie vor 400 Jahren durch den Zerfall des Imperiums entgangen war.

Sie musste sich der Zeit beugen; aber sie fand das Mittel, das ihr die universale Stellung sicherte, indem sie dem fränkischen Staate die Traditionen des römischen Imperiums aufpfropfte und seinen Herrscher zum Nachfolger der römischen Imperatoren machte. Nicht Karl der Grosse, sondern Leo III. musste Mit- und Nachwelt als der Handelnde, der Gebende am Weihnachtstage 800 erscheinen, und indem der Papst den König ohne vorherige Verständigung zum Kaiser krönte, gewann er mit kühnem Griff seinen Nachfolgern die bessere Stellung, so sehr auch für den Augenblick der Vertreter des Papsttums als Untertan des Kaisers erscheinen mochte¹.

1) Die Ueberlegenheit Karls über die Päpste seiner Zeit betont Hauck, KGD. II, 108 ff.